

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 22 (1856-1861)
Heft: 1

Artikel: Vergiftung druch rothe Präzipitatsalbe
Autor: Kobelt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bergiftung durch rothe Präzipitat-Salbe.

Von Thierarzt Kobolt in Marbach (St. Gallen).

Unterm 2 Febr. 1854, wurde ich zu einer Kuh berufen. Diese zeigte schon seit 14 Tagen einen Hautausschlag um die Ohren und Hörner herum, am oberen Rande des Halses, am Widerrist und von der Schwanzwurzel aus über After und Scham nach abwärts, bis in die Nähe des Euters. Der Eigenthümer hatte die Stellen seither mit lauem Wasser täglich gereinigt. Nur die seit einigen Tagen eingetretene Störung des allgemeinen Wohlbefindens rief mich jetzt zum Patienten, denn von dem Hautausschlage glaubte der Eigenthümer nichts Nachtheiliges befürchten zu müssen.

Es betraf eine 4 Jahre alte, zimlich wohlgenährte Kuh, welche seit der letzten Geburtszeit (Martini 1853) sehr viel Milch gegeben hatte, seit 8 Tagen aber bei nahe galt geworden war.

Die bezeichneten Hautpartien waren theils haarlos, mit dicken braunen Schorfen und nassenden, übelriechenden Schrunden, theils aber auch mit hochgewölbten, milchweißen, dicke Flüssigkeit enthaltenden, leinsamen- bis einrappenstückgroßen Blasen bedeckt. — Zwischen letztern war die Haut unverlebt und leicht geröthet, in der Umgebung von Schorfen dagegen sehr blaß, bedeutend verdickt und hart anzufühlen. Aus der Maulhöhle und der Nase floß zimlich reichlich ein zäher, weißlich-gelber Schleim. Die Schleimhäute dieser Organe waren sehr aufgelockert und leicht geröthet. Die Fress- und Trinklust war vermindert, die Ver-

dauung überhaupt träge, der Roth trocken und blaß gefärbt. — Minutlich zählte ich 85 volle, weiche Pulse und leicht fühlbare Herzschläge. Mit Ausnahme eines oft hörbaren, schwachen, heisern Hustens ließ sich übrigens wenig Anomales erblicken.

Den actiologischen Verhältnissen nachforschend vernahm ich, daß drei Kühen gegen Läuse eine Salbe aus zwei Drachmen rothem Präzipitat mit $\frac{1}{4}$ ℥ Schweinefett vermengt (also eine sehr schwache Mischung) auf die nun leidenden Hautstellen eingerieben worden sei, sowie daß eine andere Kuh an den eingeschmierten Theilen auch kleine Knötzchen bekommen habe, die aber nach 4 Tagen vertrocknet und weggefallen seien. Es habe sich öfterer Husten eingestellt, aber nach 2 Tagen wieder verloren.

Diese Mittheilungen und die analogen Symptome, die sich nach der Anwendung der grauen Merkurialsalbe fund geben, berücksichtigend, durfte ich wohl kaum mehr zweifeln, daß der in Rede stehende Krankheitszustand auch als Folge der Anwendung rother Merkurialsalbe zu betrachten sei. — Meine Heilmethode begann mit einem gelind wirkenden Abführmittel, von Natron sulfuricum in leicht schleimig öligen Eingüssen, mit Erweichen und Entfernung der Schorfe und anderer Unreinigkeiten der Haut durch Besalben mit Schweinefett und täglichem Abwaschen mit lauem dünnem Seifenwasser.

Nach 4 Tagen zeigte sich gebesserter Appetit, lebhaftere Verdauung, gesteigerte Milchabsondierung und sogar das Hautleiden schien sich zum Abheilen anschicken

zu wollen. Die Besorgung des Granthems blieb nun die gleiche. Innerlich ordinierte ich zur Bethätigung der natürlichen Ab- und Aussonderungen ein Pulver aus Sulfur depurat., Antimonium crud., Baccæ juniperi, und Sem. phellandr. in gewohnten Gaben, hoffend die Krankheit sei nun bald ihrem guten Ende nahe.

Nach Umlauf von 6 Tagen war ich aber bitter getäuscht, denn bei guter Fresslust war die Kuh zimlich abgemagert, das exanthematische Leiden hatte die ursprünglich besallenen Stellen beinahe ganz verlassen und sich dagegen auf den Rücken und die innern Flächen der Schenkel gleichartig verlegt.

Besonders zahlreich waren daselbst die obbeschriebenen Blasen entstanden. Zur Milderung der Hautreizung verordnete ich das öftere Bestreichen mit Altheefalbe, nebst täglicher Reinigung durch schleimige Waschungen, und innerlich nebst der Fortsetzung des vorerwähnten Pulvers, täglich 3 Gaben von Oleum jecoris zu $\frac{1}{4}$ ℥ an. Als ich nach 7 Tagen die Kuh wieder besuchte, schien zu meinem wie des Besitzers Erstaunen die ganze Geschichte so nahezu geheilt, daß ich bloß noch den Ausgebrauch der noch vorhandenen Arzneien empfehlen durfte, weil ich selbst außer leichten Fiebersymptomen und einiger Verdickung der betroffen gewesenen Hautstellen, gegen welch letztere Waschungen mit Seifenwasser empfohlen wurden, nichts wesentlich Krankhaftes mehr auffinden konnte.

Der Eigentümer versprach mir nun, falls die in Aussicht stehende Genesung nicht bald erfolgt sein

würde, ohne Zögern Bericht zu geben. Dieser erfolgte schon in 5 Tagen mit dem Bemerkten, die Kuh habe gestern Abends am linken Hinter-, und heute am gleichseitigen Vorder-Schenkel 2 längliche, knotige Geschwülste bekommen und fresse weniger lebhaft.

Bei sogleich vorgenommener Besichtigung fand ich am linken Vorderknie eine zimlich große festteigige Anschwellung, die ohne Symptome von Entzündung jedoch sehr empfindlich gefühlt wurde.

Von derselben aus ging längs der inneren Fläche des Vorarms eine daumendicke, bis in die Nähe des Buggelenks sich allmählig verjüngende und dort bald verlierende, sehr feste, strang- oder strickähnliche, schmerzlose Geschwulst. Auf dieser lagen 5, ca. 3" oberhalb des Knies anfangende und nach aufwärts fortlaufende, runderliche, hasel- bis halbbaumnußgroße Knoten. — Diese knotige und strangartige Abnormität zeigte sich jedoch ohne Anschwellung, auch im Sprunggelenke gleichartig und an der inneren Fläche des linken Schenkels. Sie rief mir ein zimlich getreues Abbild von Hautwurm beim Pferdegeschlecht vor Augen. Es ergab sich also jetzt ein vorherrschendes, sehr bedeutendes Leiden des Lymphsystems, über dessen prognostische Aussichten ich noch unentschieden war.

Da jedoch das Thier ein höchst wertvolles gewesen, so ging mein Vorschlag dahin, noch etwelche Behandlung an dasselbe zu wagen.

Der Eigentümer willigte sofort ein. Auf die beulenartigen Erhabenheiten der Vorder- und Hinter-Gliedmassen wurde nun eine einfache KantharidenSalbe

täglich 2 mal bis zur Schorfbildung eingerieben, und innerlich in täglich 3 maligen angeführten Gaben des Fischleberthrans das Jod angewandt. Der Anfang geschah mit einer halben Drachme pro Dosis, wobei täglich 10 Gran Zuwachs folgten. Nach Umlauf von 6 Tagen hatte sich sehr regsame Verdauung und Verminderung der knotigen und strangförmigen Anschwellungen eingestellt. Einige Beulen jedoch waren aufgeplatzt, und hatten vollkommen das Aussehen von eiternden Hautwurmbeulen eines Pferdes.

Ich beschloß daher das gleiche Heilversfahren innerlich noch fortzusetzen, und die schlecht eiternden Beulen ließ ich täglich ein mal mit Kautharidenpulver bestreuen. Eine überraschende Abnahme des Umlaufs der Beulen und der strangartigen Anschwellungen war die Folge der in berührter Art 12 Tage angedauerten Verabreichung des Jods. Die teigige Anschwellung am linken Vorderknie hatte eine fluktuirende Beschaffenheit erhalten, und nach deren Definnung mit der Aderlaßfliete flossen wenigstens 10—12 Unzen schönen, rahmartigen Eiters aus. Die hiedurch entstandene Eiterhöhle wurde täglich 2 mal mit von Aloetinktur befeuchtetem Werz ausgestopft, und nunmehr statt des Jod's innerlich das anfangserwähnte Pulver und der Fischlebertran in angemerkt Gaben verabreicht.

Diese Behandlung wurde nun 1 Woche fortgesetzt, und nachdem sich der Zustand wesentlich wenig verändert hatte, wiederholte ich nochmals die Jodecur. Diese rechtfertigte dann auch jede billige Erwartung.

Schon nach 10 Tagen fand ich die Kuh der Heilung sehr nahe. Die eiternden Beulen, wie das übrige exanthematische Leiden, hatten sich fast abgeheilt; die strangartigen Geschwüste waren auf eine leichte Hautverdickung zurückgeführt. Aus dem jetzt sehr verengerten gute Granulation zeigenden Eiterherde des linken Vorderknies floß nur noch wenig eines schönen konstanten Eiters.

Außerlich folgte bis zur gänzlichen Verschließung des Geschwürs die gleiche Besorgung und innerlich die tägliche Verabreichung von $\frac{1}{2}$ fl. Ol. jecoris. in 3 Gaben. — Nach 14 Tagen zeigte mir auf den Bericht des Eigenthümers, daß die Kuh vollkommen genesen ausgehe, ein sofortiger Besuch dieselbe wirklich soweit hergestellt, daß an der vollkommenen Heilung des Krankheitszustandes nicht mehr im Geringsten zu zweifeln war. —

Wenn auch die Merkurialfrankheit beim Rindvieh häufig vorkommt und jedem Landthierarzt wohl bekannt ist, so glaubte doch des eigenthümlichen Verlaufs und der Ähnlichkeit wegen, die dieser Fall mit dem Wurm des Pferdes darbot, die Veröffentlichung desselben schuldig zu sein. Möge ein edles Streben nach wissenschaftlicher vervollkommenung uns alle zu immer fleißigerem und treuerem Austausch unserer Erfahrungen führen!